

Eure Geschichten haben keine Hoffnung

Von Matthias Hannemann



In einer Hochhausiedlung am Rande der Stadt: Becky (Michelle Barthel) erlebt einen seltenen Moment der Ausgelassenheit

10. März 2010 Das muss hier auch mal anders ausgesehen haben: so nah am Rhein, an der Wahner Heide und den Feldern. Aber okay. Das „Demonstrativ-Bauvorhaben“ des Bundes, das Arm und Reich in Köln-Porz zusammenbringen sollte und doch nur statt einer „ausgewogenen sozialen Mischung“ ein Beton-Getto schuf, war ein Produkt der späten Sechziger und gut gemeint, im Grunde kaum anders als die Gesamtschule in der Stresemannstraße, in der sie die Fenster heute verdunkelt und den Projektor angeworfen haben. Und wir sind ja gleich auch wieder weg, nur auf dem Weg zu einer Filmvorführung, mitten am Tag. Denn der WDR ist da. Er hat junge Schauspielerinnen mitgebracht, die in den Kulissen von Köln gleich den Sozialfall spielen. Er hat eine Regisseurin mitgebracht, die davon reden wird, „dem Bürgertum“ die Hartz-IV-Wirklichkeit zu zeigen. Und er hat einen Film mitgebracht, der sich tarnt: Er heißt „Keine Angst“ und wird heute Abend im Fernsehen zu sehen sein, zur besten Sendezeit.

Es steht außer Frage, dass dieser Film professionell gemacht ist. Die Ruhe in den Kamerabildern. Die Spannung, die über der Geschichte liegt. Die Hingabe, mit der sich die Schauspieler, allen voran die sechzehnjährige Michelle Barthel, in das Leben am Rande der Gesellschaft hineinzudenken versuchten. Besser konnte man nicht umsetzen, was ein WDR-Redakteur als Grundidee des Filmes entworfen und die Autorin Martina Mouchot in eine Geschichte verwandelt hat - nach langen Recherchen in Bremen und Berlin, wie es heißt.

Anzeige

Trümmer der Sozialpolitik



Alrun Goettes Sozialdrama ist eine hochprozentige Mischung, haarscharf am Klischee (im Bild Carolyn Sophia Genzkow)

Die Frage ist nur, ob hier die richtige Geschichte erzählt wird. Denn die Geschichte des Films ist die zweier Freundinnen, die in einer deutschen Hochhausiedlung aufwachsen. Die eine von ihnen, die schüchterne Becky, eben Michelle Barthel, kümmert sich um die Geschwister, da die überforderte Mutter dazu weder willens noch in der Lage ist. Die andere verbringt den Tag mit den Jungs aus

dem Getto, und diese „Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ umschwirren sie, schon weil Melanie (Carolyn Sophia Genzkow) ihnen als Schmuckstück verfügbar erscheint und verfügbar bleibt, trotz widerlichster Gewalt. Beide leben in einer grauen, brutalen und vaterlosen Welt, in der das Essen von der „Tafel“ und der Hinweis „So wird das nichts mit dem Klassenerhalt“ aus dem Fernsehen kommen. Ihre Freundschaft pflegen sie wie einen „Panic Room“.

Bis Bente (Max Hegemann) auftaucht wie der Prinz in einem Märchen. Bentes Welt ist anders. Bente hat einen iPod, eine Gymnasiastentolle und noch nicht ausgeträumt. Er hat Geld übrig, als sich Melanie das Busticket nicht leisten kann, hat Ahnung von deutscher Grammatik, und er hat vor allem Eltern, die Apfelkuchen anbieten, wenn Mädchen wie Becky vor dem Reihenhaus stehen und den Filius anschmachten. Auch die sind freilich überfordert. Als Bente wiederholt mit Blessuren aus dem Getto zurückkommt, fällt ihnen nur der Satz ein: „Im Internat wird's besser. Wenigstens hat da jedes Kind einen MP3-Spieler und muss ihn nicht stehlen.“ Spätestens hier merkt man, dass die tapfere Becky, das Mädchen, das von einem Job im Callcenter träumt, da nicht mitkommen wird. Wie vorher schon ihre Freundin, so wird auch sie in die Trümmer der eigenen Familie, in die Trümmer der deutschen Sozialpolitik, mithin in eine Abwärtsspirale gezogen werden, bis sie wimmernd unter den Schenkelstößen ihres Stiefvaters zurückbleibt.



Wir Kinder vom Problembezirk: Michelle Barthel als Becky und Max Hegemann als Traumprinz Bente

„Es ist unsere Aufgabe, mutig zu sein.“ Das hatte Gebhard Henke als Programmleiter des WDR 2006 gesagt, nachdem der Fernsehfilm „Wut“ zum Medienskandal geworden war. Mutig ist auch „Keine Angst“. Denn die Fragen werden kommen: Müssen Sozialklischees in dieser Härte überzeichnet, verdichtet und bis ins letzte Detail, bis hin zu stummen Vergewaltigungsszenen, abgebildet werden? Das wäre dann, auch wenn von Hängematten keine Spur ist, die Logik Guido Westerwelles, so wie man überhaupt diesen Film, der im Winter 2008 als Beitrag zum Thema Kinderverwahrlosung gedreht wurde, heute nicht ohne Abruf aktueller Debatten sehen kann, die Diskussion um das Theaterstück „Zwei Welten“ in Bonn eingeschlossen, dem sich am vergangenen Montag eine RTL-Dokumentation gewidmet hatte. Der Regisseurin Aelrun Goette, für ihre harten Stoffe bekannt und mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet, kann das nur recht sein.

Film ohne Hoffnung

In Köln-Porz, in der Gesamtschule, in der die Filmemacher vom WDR die Reaktionen testen wollen, geht es hoch her, kaum dass der Abspann durchgelaufen ist. Die Verunsicherung sitzt tief. Die Jungs mit den Kettchen scheinen sich zu ärgern, bei den Gewaltszenen vor lauter Unbehagen gejohlt zu haben. Andere grinsen, weil die Kumpels aus dem Porzer Getto, die der WDR als „Fachberater“ und Darsteller für den Film gewann, auf dem Podium Platz nehmen und feixen. „Voll

schön, voll traurig“ sei der Film, sagt zunächst daher nur ein Mädchen. Während die Regisseurin alles und jeden im Team lobt und ihre guten Absichten beteuert; sie spricht von einem Liebesfilm.

Dann aber platzt dem Publikum der Kragen. Eine Lehrerin meldet sich. Der Film, sagt sie, sei ihr zu plakativ, sein Verweis auf Sehnsucht nach Geborgenheit zu simpel, und es ärgere sie, dass selbst die besorgten Eltern hier zu bösen stilisiert würden. Gemurmel darauf. Nun steht auch ein Mädchen auf: „Was denkt ihr euch eigentlich!“, ruft sie. „Ihr schürt nur die Vorurteile! Der Film ist eine Beleidigung! Ihr nutzt uns aus, um Kohle zu machen.“ Der WDR-Redakteur, der am Rand steht, entgegnet: „Na, Kohle wollen wir nicht. Wir arbeiten mit dem Geld der Gebührenzahler.“ Das aber macht die Schüler nicht ruhiger. Ganz im Gegenteil, ein Junge sagt: „WDR guckt doch sowieso nur noch die Mächtigen-Mittelschicht.“ Ein Mädchen: „Von diesem Film werden die Leute nicht wach. Die kriegen nur Mitleid, die fühlen sich dann doch nur schön!“ Und schließlich noch mal die Erste, völlig aufgebracht: „Ihr habt nur Trauer empfunden! In eurer Geschichte gibt es keine Hoffnung!“ Die Aula jubelt, die Lehrer sind stolz.

Und wir denken: Wie recht sie doch hat! In diesem Fernsehfilm, so groß die emotionale Wirkung auch sein mag, gibt es keine Hoffnung. Er löst nur Ängste aus, obwohl er doch das Gegenteil im Titel behauptet. Nichts wäre also schlimmer, als wenn dieser Film unwidersprochen bliebe.

Keine Angst läuft heute um 20.15 Uhr im Ersten.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: ddp, obs, WDR/Willi Weber

11.3.2010

Exellenter Film

Heute ist der 04.03.2010 und ich wollte den Produzenten und ganz besonders den Darstellern danken , für die gemeinsame Vorstellung in der Gesamtschule Köln Porz ! Ich möchte Euch sagen , dass Ihr auf dem richtigen Weg seit ! Das Interview war eine große Ehre und die Sätze von Rebecca werde ich nie vergessen ! So süß , vlt. hab ich irgendwann die Chance das nachzuholen !!!!!

Unvergesslicher Film !!!

Keine Angst

(No Fear)

Deutschland 2009

Regie: [Aelrun Goette](#)

Reihe: [Deutsche Fernsehfilme](#)

Rebecca, genannt Becky, wächst mit drei jüngeren Geschwistern und ihrer alkoholkranken Mutter in einer Hochhaussiedlung am Rande der Stadt auf. Nun ist sie fast 13 Jahre alt und hat ihre Kindheit hauptsächlich damit verbracht, auf die "Kleinen" aufzupassen, ihre überforderte Mutter zu unterstützen und sich in der Schule, im aggressiven Freundeskreis und im Leben an sich irgendwie durchzuschlagen. All ihre Geheimnisse teilt sie mit ihrer besten Freundin Melanie. Als Becky im Bus beim Schwarzfahren erwischt wird und ihr ein fremder Junge mit

seinem eigenen Fahrschein aushilft, verliebt sich Becky das erste Mal. Mutig sucht sie Kontakt zu Bente, ihrem Helden aus dem Bus. Und auch der introvertierte Bente aus gutem Hause fühlt sich von der zarten, schüchternen Becky angezogen. Vielleicht kann Becky künftig eine ganz normale Teenagerliebe genießen? Ein Film über Kinderarmut, Abhängigkeit und die erste Liebe.
Tag/Traum Filmproduktion

Darsteller: Michelle Barthel, Carolyn Sophia Genzkow, Max Hegewald, Dagmar Leesch, Frank Giering



[Download im druckfähigen Format](#)

Vorstellungen

Samstag, 27.06.2009 17:00 Merken

CinemaxX 5

[Weitere Informationen zu diesem Film finden Sie im Timetable](#)

NEUER DEUTSCHER FILM IM BABYLON

Keine Angst: Berlin-Premiere mit Regisseurin, Darstellern und Team

Berlin. Rebecca, genannt Becky, wächst mit drei jüngeren Geschwistern und ihrer alkoholkranken Mutter in einer Hochhaussiedlung am Rande der Stadt auf.

Nun ist sie fast 13 Jahre alt und hat ihre Kindheit hauptsächlich damit verbracht, auf die "Kleinen" aufzupassen, ihre überforderte Mutter zu unterstützen und sich in der Schule, im aggressiven Freundeskreis und im Leben an sich irgendwie durchzuschlagen. All ihre Geheimnisse teilt sie mit ihrer besten Freundin Melanie. Als Becky im Bus beim Schwarzfahren erwischt wird und ihr ein fremder Junge mit seinem eigenen Fahrschein aushilft, verliebt sich Becky das erste Mal. Mutig sucht sie Kontakt zu Bente, ihrem Helden aus dem Bus. Und auch der introvertierte Bente aus gutem Hause fühlt sich von der zarten, schüchternen Becky angezogen. Vielleicht kann Becky künftig eine ganz normale Teenagerliebe genießen?

Ein Film über Kinderarmut, Abhängigkeit und die erste Liebe von Grimme-Preisträgerin Aelrun Goette („Unter dem Eis“, „Die Kinder sind tot“).

Am 3. September sind Regisseurin Aelrun Goette, Darsteller und das Team von "Keine Angst" zu Gast im babylon. Beginn: 21.25 Uhr

ARD hat Keine Angst vor junger Liebe in Unterschichten

Veröffentlicht am 10.03.2010, 09:20

Heute Abend präsentiert uns die ARD mit dem Sozialdrama *Keine Angst* nicht nur eine tiefgehende Studie über Kinderarmut. Regisseurin Aelrun Goette liefert auch eine ergreifende Liebesgeschichte unter Jugendlichen ab, ganz ohne Kitsch.



WDR

Als letztes Jahr das Sozialdrama **Keine Angst** über Jugendliche in sozial schwachen Verhältnissen auf Festivals uraufgeführt wurde, feierte die Kritik einmal mehr Regisseurin [Aelrun Goette](#), die bereits 2007 für ihren Film [Unter dem Eis](#) mit dem Adolf Grimme-Preis ausgezeichnet wurde. Ihr neuester Film **Keine Angst** könnte ihr eine zweite Auszeichnung einbringen.

Die 14-jährige Becky (Michelle Barthel) lebt mit ihren drei kleinen Geschwistern und ihrer Mutter Corinna (Dagmar Leesch) in einer Hochhaussiedlung am Rande der Stadt. Väter sind gekommen und gegangen, die schäbigen Verhältnisse sind geblieben. Aber Corinna hofft, dass bald alles anders wird. Bis dahin begräbt sie ihr Elend im Suff und Becky ist das Familienoberhaupt. Als Becky im Bus beim Schwarzfahren erwischt wird, rettet sie ein fremder Junge aus der Not. Sie folgt ihm und überschreitet zum ersten Mal die Grenzen ihres Kiezes. Sie findet ihren Retter Bente (Max Hegewald) in einer ihr völlig fremden Welt: im Haus mit Garten und Eltern, die am Sonntag Apfelkuchen backen. Über die beiden bricht mit Macht die erste Liebe herein.

Vor lauter Glück kommt Becky zu spät, um ihre kleinen Geschwister aus der Sozialstation abzuholen. Zu Hause droht das Jugendamt der überforderten Mutter, die Kleinen aus der Familie zu nehmen und Becky wird Zeugin, wie ihre Freundin Melanie von der Hochhausclique fertig gemacht wird. Als Becky Melanie helfen will, kommt es zwischen den beiden zum ersten, großen Streit. Als wäre das nicht genug, präsentiert Corinna auch noch Thomas (Frank Giering), der gerade bei Melanies Mutter rausgeflogen ist, als das neue Familienoberhaupt. Auch bei Bente hängt der Houssegen schief: Seine Eltern sind von Becky alles andere als begeistert. Und dann wird er auch noch von der Hochhausclique verprügelt.

Bente soll ins Internat. Aber Bente und Becky geben nicht auf. Allen Widerständen zum Trotz kämpfen sie um ihr Glück. Doch die Situation spitzt sich weiter zu. Und ausgerechnet an Beckys Geburtstag kommt es zur Katastrophe.

“Das hat hier nichts mit Sozialkitsch zu tun. Es geht nicht um die edlen Armen und die ignoranten Reichen. Es geht um die wachsende Entfremdung von sozialen Schichten und um die geringen Chancen, die Grenzen dazwischen – zumindest nach oben hin – überwinden zu können.”, schreibt [André Mielke in der Welt](#).

Der Film lässt nichts aus, meint [Klaudia Wick in der Frankfurter Rundschau](#). Er “zeigt hier verlorene Kinderaugen, verwahrloste Zweiraumwohnungen, sexuelle Übergriffe und erloschene Mädchengesichter. Und dort hermetische Reihenhäuschen, verunsicherte Mittelschichteltern und einen überforderten Sozialstaat, der die Not nicht einmal mehr lindern, sondern nur noch verwalten kann.”

[Barbara Sichtermann vom Tagesspiegel](#) ist ebenso des Lobes voll. “Der Regisseurin [Aelrun Goette](#) ist es gelungen, das Milieu der pralligen Stadtrandsiedlung in all seiner Schabigheit und Freudlosigkeit so mit der Helligkeit und Hoffnungsfülle dieser jungen Liebe zu kontrastieren und zu verquicken, dass das Elend leuchtet und die Kinderarmut ihren Schrecken verliert. Wo Menschen sind und Liebe möglich ist, sagt dieser Film, da ist auch eine Hochhaussiedlung nicht mehr nur fürchterlich, und Geld ist egal. Allerdings bleibt diese These im Reich der Möglichkeiten hängen.”

Keine Angst läuft heute Abend um 20:15 Uhr in der ARD. Wenn Euch der Film nicht interessiert, dann schaut doch bitte in unser [Fernsehprogramm](#).

DRAMA

Welten prallen aufeinander

Von Sarah Brasack, 09.03.10, 22:32h, aktualisiert 09.03.10, 22:36h

Der ARD-Film „Keine Angst“ spielt in den Kölner Stadtteilen Porz, Meschenich und Chorweiler. Er zeigt die Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten. Porzer Schüler haben die Handlung kontrovers diskutiert.



Becky (Michelle Barthel) und Bente (Max Hegewald) trotzen mit ihrer Liebe allen Widerständen. (Bild: WDR)
Wo ihr Erzeuger abgeblieben ist, interessiert Becky nicht. Der ist schon lange weg. Wo sie ihre Mutter findet, weiß das 14-jährige Mädchen dafür ganz genau: im Bett. Die Alleinerziehende ertränkt ihre Überforderung in Schnaps. Deswegen schmiert Becky (Michelle Barthel) ihren drei Geschwistern die Toastbrote zum Frühstück, obwohl sie genug eigene Probleme hat: die Fünfen in Mathe, die Kontrolleure im Schulbus. Außerdem kreist der schüchterne Gymnasiast Bente (Max Hegewald) in ihren Gedanken. Sie ist verliebt.

Der Spielfilm „Keine Angst“, der am Mittwoch in der ARD ausgestrahlt wird, thematisiert die Verwahrlosung von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten. Gedreht wurde in Porz, Meschenich und Chorweiler. Besonders oft hat die Kamera die Porzer Hochhaussiedlung Finkenberg eingefangen. Hier leben viele von Sozialhilfe. Direkt daneben, in die Lise-Meitner-Gesamtschule, hat die Regisseurin Aelrun Goette zu einer Vorführung eingeladen. Die Schüler sollen beurteilen, ob der Film authentisch geraten ist. Authentizität war Goette wichtig. Deshalb suchte sie vor Drehbeginn in Porz nach Mitspielern: „Viele waren misstrauisch, wir wurden sogar angegriffen.“ Drei Jugendliche machten schließlich mit. Sie spielen brutale Gang-Mitglieder. Zwei von ihnen sitzen in der Aula, daneben die jungen Hauptdarsteller, die alle aus bürgerlichen Verhältnissen stammen.

Nach der Vorführung regt sich Widerstand

Bei Beginn des Drehs prallten Welten aufeinander. „Ich hatte erst Vorurteile. Dabei seid ihr so spontan und witzig. Außerdem könnt ihr supercool tanzen“, sagt Carolyn Sophia Genzkow (17) und guckt die zwei Porzer anerkennend an. Sie spielt die vorlaute Hauptschulhof-Schönheit Melanie, die mit dem Anführer der Gang eine lieblose Beziehung führt. Nach der Vorführung gibt es langen Applaus. Erst bei der Diskussion regt sich Widerstand. Alkoholismus, Verwahrlosung und sexueller Missbrauch in einer Familie? „Das ist total übertrieben“, so eine Schülerin. Goette hält dagegen. Sie habe zwei Jahre lang recherchiert: „Ich kenne die Realität.“ Ein Jugendlicher merkt an: „Man hat nur Mitleid, aber keine Hoffnung am Ende.“ Die Regisseurin verweist entschieden auf die Stärke ihrer jugendlichen Protagonisten: „Nur die Erwachsenen sind orientierungslos und schwach.“ Barthel (16) fügt hinzu: „Der Film erzählt schließlich auch davon, dass man mit Liebe Probleme oder soziale Gegensätze überwinden kann.“

Dennoch: Die Angst, abgestempelt zu werden, ist verständlich. Dass der Film nicht zum Klischee wird, hat er seinen überragenden jungen Darstellern zu verdanken. In einer Szene schlüpfte Becky zu der Mutter ins Bett und legt die Arme der Schlafenden um ihren Körper: einige Sekunden illusionärer Geborgenheit. Im Abspann schwenkt die Kamera ein letztes Mal auf die Finkenberg-Siedlung. „Das sieht echt aus wie im Ghetto“, staunt Anas Boutoul. Er übernimmt den fremden Blick auf sein Zuhause. Eine renommierte Schauspielagentur hat Interesse an ihm und den anderen Laiendarstellern aus Porz. Bleibt zu hoffen, dass die Zukunft für sie andere Rollen bereithält als die eines Gang-Mitglieds.

Keine Angst, Mittwoch, 20.15 Uhr, ARD

KStA 10.3.2010